Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis pro Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pf. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pf.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 4. Verantwortlicher Redakteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. **Donnerstag 7. Januar 1875. (Lucian.)** Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. **9. Jahrgang.**

Abonnements auf das mit dem 1. Januar begonnene neue Quartal werden noch fortwährend von allen Postanstalten, sowie bei unseren Expeditionen in Düsseldorf und den umliegenden Ortschaften angenommen.

* Hat der Papst das Recht, Könige abzusetzen.?

II.

Der Umschwung der Rechtsverhältnisse, der mit dem Absetzungsrechte des Papstes vor sich gegangen ist, hängt, wie leicht ersichtlich, auf's engste zusammen mit dem scheinbaren Widerspruch zwischen der ältern und der neuern Rechtsanschauung innerhalb der katholischen Kirche über das Recht des thätigen Widerstandes gegen die Staatsgewalt im Gegensatz zu dem blos leidenden Widerstand, wie ihn beispielsweise unsere Bischöfe üben, welche von den Staatsgesetzen zwar zu irgend einem ihrem Gewissen entgegengesetzten Thun sich nicht zwingen lassen, aber willig die Strafen übernehmen, ohne sich diesen durch Auflehnung oder Flucht zu entziehen. Eine andere Frage ist es nun, darf man den Staatsgesetzen thätigen gewaltsamen Widerstand leisten?

Die ältern katholischen Gelehrten nahmen im Mittelalter einen erlaubten gewaltsamen Widerstand gegen das Staatsoberhaupt an, nämlich einen solchen, der nicht vom Volke, geschweige einem einzelnen Theile des Volkes, sondern von den mit selbständiger fürstlicher oder quasi-fürstlicher, namentlich richterlicher und executiver Gewalt bekleideten Ständen, und zwar von der Gesammtheit derselben ausgehe, und ein gemeinsames öffentliches Urtheil dieser Stände über offene und nachhaltige Verletzung des Kroneides von Seiten des obersten Fürsten zur Voraussetzung habe. Dieser Widerstand, sagten sie, sei keine rebellio oder seditio (was wir Revolution nennen), sondern ein offener und rechtmäßiger Krieg (bellum) der vereinigten Stände als der legitimen Vertreter der staatlichen Gemeinschaft (nicht der Unterthanen als solcher) gegenüber einem Manne, der durch einen Treubruch seinerseits der Gemeinschaft den Krieg erklärt habe, und aus ihrem Fürsten ihr Feind geworden sei. Seitdem aber nach der Reformation allmälig der fürstliche Charakter der Stände verschwunden, und alle staatliche Autorität und besonders alle richterliche und Executivgewalt vom absoluten Königthum in Anspruch genommen worden, mußten die katholischen Theologen ganz consequent lehren, es sei kein erlaubter activer Widerstand denkbar, weil keine öffentliche Macht und Autorität im Staate mehr vorhanden sei, die dem Fürsten selbständig gegenübertreten, ihn staatsrechtlich entsetzen und als kriegführende Macht gegen ihn auftreten könnte. Als die constitutionellen Staaten mit der Volksvertretung durch Kammern an die Stelle der absoluten traten, wurde dieses Verhältniß nicht wesentlich geändert; denn die Volksvertretungen sollen eben der Idee nach nur Volksvertretungen, d. h. Wortführer der Unterthanen als solcher bei der königlichen Autorität, nicht Mitinhaber der staatlichen Autorität sein.

Die protestantischen Theologen und Juristen aber haben von Anfang an zwischen der absolutistischen Theorie vom „bindenden Gehorsam" und der revolutionären Theorie vom Rechte des Volksaufstandes geschwankt, und je nach Umständen heute jene, morgen diese gelehrt und geübt. Von ihnen haben die Liberalen es gelernt, von dem nichtliberalen Theile des Volkes „passiven Gehorsam", d. h. die Aufgebung auch alles passiven Widerstandes zu fordern, für sich aber, nach Gelegenheit und Bedürfniß, das Recht des activen Widerstandes oder der gewaltsamen Erhebungen zu reclamiren, wie sie noch vor wenigen Tagen von einem belgischen Liberalen gepredigt wurden.

Die nüchterne Antwort auf die liberale Frage nach dem Absetzungsrechte des Papstes heißt also entschieden: Nein, unter den heutigen Verhältnissen hat der Papst dieses Recht nicht mehr. Diese Antwort klingt freilich nicht so pikant, wie der Trumpf, welchen der Verfasser des Artikels in der „Schles. Volksztg." ausspielt. Wer aber doch gern einen Trumpf ausspielen möchte, kann leicht einen bessern haben, und zwar nicht nur einen, sondern sogar zwei, welche so fest sitzen, daß der tapferste Liberale nichts dagegen vorbringen kann. Zunächst kann und will der Papst zwar nicht mehr, wie im Mittelalter, seinen Protestationen und Excommunicationen gegen die Fürsten dadurch Nachdruck geben, daß er sie ihrer Krone verlustig erklärt und excommunicirt, ohne sie abzusetzen; für die Absetzung sorgte ein Höherer. Die ersten Stuarts in England und die Bourbonen in Frankreich seit Ludwig XIV. haben mehr als alle andern Fürsten die Verbindung der Katholiken mit dem Papste wegen der angeblichen Absetzungsgelüste zu hindern gesucht; und merkwürdig, ein Stuart und ein Bourbon wurden nicht vom Papste, sondern von den Feinden des Papstes, nicht blos abgesetzt, sondern sogar auf's Schaffot gebracht.

Dann aber frage man die „liberalen" Fragesteller: wie viele Könige haben die Päpste seit nahezu 300 Jahren abgesetzt?: Nicht einen einzigen. — Wie viele sind von den „Liberalen" oder nach „liberalen" Grundsätzen allein seit 80 Jahren, seit der Liberalismus zur Herrschaft gekommen, abgesetzt worden? Es ist in der That eine lange Reihe, und sie würde noch viel länger sein, wenn nicht der Papst mit seinen ultramontanen Anhängern den Fürsten gegen die „liberalen" Absetzer zur Seite gestanden hätte.

Eine große Anzahl gestürzter Herrscher, welche auf die Thronen der meisten Länder Europas rechtlichen Anspruch erheben, irren in fast allen Welttheilen umher. Die Revolutionen, die „gewaltsamen Erhebungen" des Liberalismus, trieben sie hinaus in die Fremde; in der Verbannung leben die, deren Haupt einst die Krone schmückte, oder deren Wiege auf den Stufen eines Thrones stand. Sechszehn Staaten des früheren Europa entbehren ihrer berechtigten Herrscher, und ebensoviele Kron-Prätendenten machen Geburt und Abstammung als Beweis ihres Rechtes auf die Krone geltend. Frankreichs Thron wird umworben vom Grafen Chambord, dem Grafen von Paris und dem Sohn Napoleon III. Spaniens Königsburg ist augenblicklich von Isabella's Sohn Alfonso besetzt, während Don Carlos an der Spitze seiner Armee sich den Weg nach Madrid zu bahnen sucht. Portugal beansprucht der Sohn und legitime Erbe des Königs Dom Miguel. Italien zählt fünf entthronte Fürsten: den hl. Vater, den König von Neapel, den Großherzog von Toscana und die beiden Herzoge von Parma und Modena. Auf Serbien erhebt die Familie Georgowic Anspruch. In Schweden reclamirt der Prinz von Wasa den Thron seiner Väter.

Die Gewalt des Krieges entsetzte den König Georg von Hannover und den Kurfürst von Hessen, der Erbprinz von Augustenburg fordert Schleswig-Holstein. Herzog Karl von Braunschweig, Otto von Griechenland und Oberst Kusa, der erste Fürst von Rumänien sind aus der Reihe der Lebenden geschieden, und Don Amadeo verließ freiwillig den Thron von Spanien. Außerhalb Deutschlands befinden sich in Europa nur sieben Staaten unter dem Scepter ihrer legitimen Fürsten, nämlich England, Holland, Belgien, die Türkei, Oesterreich, Rußland und Dänemark, während elf Staaten durch Revolution und Gewaltthat den legitimen Herrschern entrissen sind, nämlich Frankreich, Spanien, Portugal, der Kirchenstaat, Neapel, Toscana, Parma, Modena, Griechenland, Serbien und Schweden. Dazu muß noch in Betracht gezogen werden, daß auch Polen an sein Recht auf Unabhängigkeit glaubt. Man nenne uns aus dieser großen Anzahl entthronter Herrscher denjenigen, dem der Papst den Goldreif vom Haupte gerissen und das Scepter zerbrochen! Man zeige uns den Thron, den die Kirche gestürzt! Dürfen aber auch die Liberalen mit ruhigem Gewissen das Zeugniß der Geschichte anrufen? Wir werfen somit kühn die Frage auf: Wer ist den Königen gefährlicher — die katholische Kirche, oder der Liberalismus?

Amtliches.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Den Präsidenten des Appellationsgerichts in Halberstadt, Dr. v. Schelling, zum Vice-Präsidenten bei dem Ober-Tribunal zu ernennen.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Jan. Ueber den gestern beim „königlichen Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten" verhandelten Proceß gegen den Hrn. Bischof Dr. Conrad Martin von Paderborn meldet ein Telegramm der „Köln. Ztg.": „Der Gerichtshof war zusammengesetzt aus dem Vicepräsidenten des Ober-Tribunals, Geh. Rath Heineccius, dem Vicepräsidenten v. Schelling, den Ober-Tribunalsräthen v. Diepenbrock, Grüter und Egeling, dem Ober-Staatsanwalt Hartmann, dem Appellationsgerichtsrath Kanngießer und dem Pfarrer Nieden. Der Angeklagte war nicht erschienen, hatte auch, wie der Präsident Heineccius constatirte, sich verweigert, den Insinuationsschein zu unterschreiben. Der Gerichtshof verhandelte demgemäß in contumaciam. Nach Verlesung des Referates und Begründung des Strafantrages durch den Ober-Staatsanwalt Irrgahn, zog sich der Gerichtshof zurück und verkündete nach dreiviertelstündiger Berathung das Urtheil, das dahin geht: Der Bischof hat sich so gröblich gegen die Kirchengesetze vergangen, daß sein Verbleiben im Amte damit unverträglich erscheint, und daß er demgemäß seines Amtes als Bischof von Paderborn zu entheben ist."

— Die „Nat.-Ztg." schreibt: Wie wir hören, hat Se. Majestät der Kaiser in der Beantwortung aller aus Anlaß des Neujahrstages an ihn gerichteten offiziellen Ansprachen seine Genugthuung über die friedliche Lage und die Aufgabe des deutschen Reiches, in erster Reihe auf die Erhaltung des Friedens hinzuwirken, betont.

— Unsere Leser werden sich nach den famosen Verhandlungen erinnern, welche einst Dr. Lasker auf der Parlamentstribüne gegen den Eisenbahnmann, Geheimrath Wagener, und Genossen heraufbeschworen hat. Wie die Kreuzzeit. aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat in den letzten Tagen des verwichenen Jahres Se. Maj. der Kaiser und König die Cabinetsordre unterzeichnet, durch welche das in Sachen jener Anschuldigungen des Abgeordneten Dr. Lasker gegen den Fürsten Putbus als Mitgründer der Berliner Nordbahn, ergangene ehrengerichtliche Erkenntniß vollinhaltlich bestätigt wird. Herr Lasker hatte bekanntlich diesen Austrag der Sache selbst provocirt; wir müssen dahinstehen lassen, ob er erwartete, daß, wie geschehen, eine einstimmige Freisprechung in allen die Ehrenfrage irgend berührenden Punkten, mit denen allein sich selbstverständlich das Gericht befassen konnte, vor Allem also auch in Betreff der dem Fürsten untergeschobenen eigennützigen und gewinnsüchtigen Absichten, erfolgen werde.

— Das „Schles. Kirchenbl." schreibt: „Wie wir hören, hat der Cultusminister einer Anzahl Studirender der katholischen Theologie Stipendien im Betrage von je 100 Thlrn. bewilligt, ohne eine der befürchteten Bedingungen und Forderungen zu stellen. Zugleich ist der Decan der Facultät angewiesen worden, alljährlich 15 bis 18 Studirende vorzuschlagen, die dann dieselbe Summe in halbjährlichen Raten erhalten würden. Wir befinden uns somit in der seltenen Lage, dem Cultusminister unsere Anerkennung für die Liberalität aussprechen zu können. Sollte man von irgend einer Seite indessen die Hoffnung hegen, daß das Staatsgeld die Herren Stipendiaten staatskatholisch machen und somit ein Mittel zur Heranbildung eines „nationalen" Clerus sein werde, o würde man sich in arger Täuschung befinden."

— Das Civilstands-Gesetz ordnet bekanntlich an, daß Sterbefälle spätestens am nächstfolgenden Tage dem Standesbeamten angezeigt werden sollen. Auf Grund dieser Anordnung hat der Minister des Innern in Uebereinstimmung mit dem Justizminister die betreffenden Behörden angewiesen, nicht zu dulden, daß die Anzeigepflichtigen ihre Anzeige, wenn sie auf Sonn- und Feiertage fällt, auf den nächsten Werktag verschieben. Die Standes-

In einem Londoner Wartesalon.

(Fortsetzung.)

Eifrig und geräuschvoll kam der kleine Papa, der nicht gerade an einem Ueberfluß von Geduld zu leiden schien, ins Zimmer und nach vielem Herein- und Herauslaufen forderte er endlich zu meiner großen Genugthuung seine Frau auf, hinaus zu kommen, indem er ihr laut zurief: „Nun, wenn's beliebt, Mistreß Huischw bi!" Es fehlte natürlich auch nicht an einem Neulings-Vater mit seinem ersten Kindchen, einem rosigen kleinen Sterblichen, der in Spitzen und Stickereien vergraben, in den Armen seiner Amme schlief. Die bunte Decke, die ihn verhüllte, war gewiß ein Geschenk der Großmama. Es war ein hübscher Anblick, dieses junge Ehepaar, welches seinen Erstgebornen mit zärtlichen Blicken beobachtete, als wäre der größte Schatz der Welt unter dieser bunten Decke verborgen, und für sie war es das ja auch. Neben ihnen saß der protestantische Landpfarrer in steifer, weißer Cravatte, und tadellosem schwarzen Ueberrock, er und seine etwas verblühte Frau hielten strenge Aufsicht über ihre Kinder, um sie womöglich vor jeder schädlichen Berührung mit den Kindern der Welt, die in Freiheit umherliefen, zu bewahrer. Aber halt! meine Feder geht mit mir durch. Mein Mann ist selbst Geistlicher und mir ist, als ob er tadelnd auf mich blicke, während ich diesen Satz niederschreibe. Eine halbe Stunde vor Abgang des Nachmittags-Zuges fand sich eine Gesellschaft, bestehend aus einer Mutter, Tochter und Dienerin, ein; Alle drei in Trauer. Die ältere Dame in sehr neuer Wittwentracht, war noch nicht hoch bei Jahren, doch sah sie elend und verkümmert aus über ihr Alter. Der Grund davon war nicht schwer zu errathen, wenn man auf die offenbar dem Tode verfallene Tochter blickte. Mutter und Dienerin — Letztere eine wahre Pegotty ihrem Aeußern und ihrer Dienstbeflissenheit nach — hatten die Kranke in den Wartesaal geführt und sie behutsam aufs Sopha niedergelegt. Pegotty ging das Gepäck besorgen, und die Mutter bemühte sich, ihrer Tochter heiter zuzusprechen. Es war ein Mädchen von etwa fünfzehn Jahren, eine sehr liebliche Erscheinung, nur war ihren Gesichtszügen schon zu sehr das Leiden aufgeprägt. Sie war beängstigend mager, die Hände durchsichtig, und auf ihren rothen Wangen hatte — um mit einem modernen Schriftsteller zu reden — die Schwindsucht bereits ihre rothe Nothflagge aufgesteckt. Sie schien unruhig und ungeduldig selbst über den kleinen Aufenthalt, und doch muß ihr Temperament von Natur sanft gewesen sein, denn ihre Augen füllten sich gleich mit Thränen, als sie den besorgten Blick ihrer Mutter auf sich ruhen sah. „Vergieb mir meine Ungeduld, Mama," hörte ich sie sagen, „aber ich kann oft wirklich nicht dafür". Die Antwort der Mutter vermochte ich nicht weiter zu verstehen; liebevoll streichelte sie ihr die Wange, und man konnte wohl annehmen, daß keine Ungeduld, kein selbstsüchtiger Wunsch der Leidenden ihre Geduld erschöpfen konnte. „Es war der Mutter einziges Kind und sie war eine Wittwe!" — Das Ziel ihrer Reise war ohne Zweifel der Süden, wo sie dem englischen Winter entfliehen konnten, und um einige Wochen oder Monate das Leben des armen Mädchens durch die wohlthuende Wirkung des Klimas verlängern. „Bald wird mein Liebling wieder stark und frisch sein!" sagte die Dame.

Gott helfe der armen Mutter, wenn sie sich im Ernste noch an diese Hoffnung klammerte. Konnte sie wirklich blind dafür sein, daß der Stempel des Todes unwiderruflich der zarten Gestalt aufgedrückt war? Es handelte sich hier höchstens um eine Zeitfrage; weder Cannes noch Madeira hätten den bösen Feind für lange zurücktreiben können. Ich wiederhole es, „Gott helfe ihr, wenn solch ein schwaches Rohr, wie die Hoffnung auf ihres Kindes Genesung, ihre einzige Stütze war. Und gewiß wird er ihr helfen, wie er schon manchem vor Trauer fast gebrochenem Herzen geholfen hat, und ihm Trost verlieh. Wir Alle wissen ja von ihm, der am Grabe des Lazarus weint, und der sich der kinderlosen Wittwe zu Naim erbarmte.

Aber ich will nicht länger bei diesen traurigen Bildern verweilen, um des Lesers Herz nicht zu sehr zu ergreifen, wie das meine ergriffen wurde beim Anblick dieser Scene. Viele frohe Gesichter, manche lachende Gruppen von Reisenden gingen an mir vorüber, doch wie es so zu sein pflegt, die Bekümmerten machten tieferen Eindruck auf mich. Wie mag das kommen, oder geht es anu mir allein so, daß es leichter ist mit den Betrübten zu weinen als mit den Fröhlichen sich zu freuen. Wir lesen so viel von der Freude der Engel im Himmel, ist unsre sündige Natur hienieden nicht im Stande, die Freude der Nebenmenschen zu theilen? Zum Nachmittagszuge nach D. fanden sich die Neuvermählten ein. Ich bin überzeugt, daß täglich wenigstens ein junges Ehepaar mit diesem Zuge abreist. Das heutige Pärchen gefiel mir sehr. Die Braut war ein hübsches, schüchternes Geschöpfchen von etwa zwanzig Jahren, aber doch vornehm aussehend; ihr Anzug war so solide wie es für eine Hochzeitsreise nur immer thunlich ist; der Mann, etwa zehn Jahre älter als seine kleine Frau, war eine stattliche Erscheinung. Sie kamen in einem Privatwagen vorgefahren, und bemühten sich vergebens wie ein alltägliches Ehepaar auszusehen; der leuchtende Glanz im Auge der Braut und der Stolz, mit dem der Gatte sie am Arm führte, konnte Niemand täuschen, auch ohne die Hochzeitskokarde, die dem Bedienten verrätherischer Weise aus dem Hut fiel, als er sich von seiner jungen Herrschaft verabschiedete. Während der Herr draußen mit dem Billetkauf beschäftigt war, folgte die junge Dame am Fenster allen seinen Bewegungen; trotz ihrer ruhigen Selbstbeherrschung verrieth der häufige Wechsel ihrer Farbe die innere Bewegung, und zurückgedrängte Thränen füllten häufig ihre Augen. Vielleicht dachte sie an den letzten Kuß der Mutter, an des Vaters tiefernstes Gesicht, als er sie in den Wagen hob, an die kleinen Geschwister, die ihr schluchzend Lebewohl gesagt. Aber die Thränen waren fort, als sie ihrem Gatten entgegeneilt, der ihr in der Thüre zurief: „Nun komme, geliebte Alice."

Er ahnte nicht, wie innig der zärtliche Ton dieser Worte die alte Frau rührte, die am Kaminfeuer saß und in ihre Häkelei vertieft schien.

Eine Gruppe Offiziere, wahrscheinlich aus der Garnison von D., trat auseinander, um das junge Paar durchzulassen, und sah ihm mit bedeutungsvollen Blicken nach. Sie wußten auch, wie es mit ihnen stand, und überhaupt schien Jedermann auf dem Bahnhof eine Ahnung zu haben, daß irgendwo eine Hochzeit stattgefunden und daß diese Beiden die Thäter waren. Der junge Gardeoffizier, der sich vor ihnen an der Wagenthür verbeugte, wäre ebensowenig auf den Einfall gekommen, zu ihnen in das leere Coupé zu steigen, wie er meine Reisetasche für die seine gehalten hätte.

Und nun kam eine neue Ruhezeit für mich. Ich fühlte mich ermüdet und rückte näher an das behagliche Feuer heran. Wie ich schon am Anfang gesagt, war es ein regnerisches, unfreundliches Wetter; die Dämmerung brach ungewöhnlich früh herein, und es wurde dunkel im Wartesaal; in meinem Lehnsessel am Feuer war es bequem und warm; ich wurde schläfrig, die Arbeit fiel mir aus der Hand.

(Schluß folgt.(

beamten müssen hiernach auch an Sonn- und Feiertagen einige Stunden für das betreffende Publicum zugänglich sein.

— Hr. A. Borsig schreibt der Berliner „Volksztg." zur Berichtigung: „Eine der letzten Nummern Ihres Blattes brachte die Nachricht, daß von Neujahr ab in meiner Fabrik allein 500 Feilenhauer und außerdem noch vielleicht 1500 Arbeiter zur Entlassung kommen sollten. Diese Ihnen gewordene Mittheilung ist durchaus unrichtig. Ich habe zu keiner Zeit mehr als ungefähr 20 Feilenhauer in meiner Fabrik beschäftigt gehabt und ist von der erwähnten weiteren Entlassung einer Zahl von 1500 Arbeitern bis jetzt nicht die Rede."

Düsseldorf, 7. Januar. Die „Köln. Volksztg." erklärt aus sicherer Quelle die von uns schon angezweifelte Nachricht: Herr Erzbischof von Köln habe zu Roermond ein Haus gemiethet, um dort im Falle der Ausweisung aus dem deutschen Vaterlande seinen Wohnsitz zu nehmen, für vollständig erfunden.

Breslau, 31. Dez. Der bisherige Oberpräsident der Provinz Schlesien, Freiherr v. Nordenflycht, von dem man behauptet, er sei abgegangen, weil er die Maigesetze nicht streng genug gehandhabt habe, hat von Rector und Senat der hiesigen Universität ein die Verdienste des Scheidenden um die Universität warm anerkennendes Schreiben erhalten, das mit folgenden Worten schließt: „Wenn durch das Scheiden aus Ihrem Amte auch die unmittelbare äußere Verbindung mit der Universität gelöst wird, so bleiben Sie uns doch durch das Band der Wissenschaft verbunden, und die Universität wird Ihre Werke in gleich hoher Achtung halten, wie sie Ihrem Wirken ein dankbares Andenken bewahrt." Freiherr v. Nordenflycht ist als ein großer Freund classischer Bildung bekannt und hat sich besonders durch eine sehr gelungene poetische Uebersetzung der Oden des Horaz unter den Gelehrten einen geachteten Namen erworben.

Aus Baden, 2. Jan. wird der Kreuzzeit. geschrieben: „Die Altkatholiken zu Offenburg hatten an das Großh. Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet, in welcher sie um die Anordnung nachsuchten, daß zur Ermittelung der Zahl der dortigen Anhänger und Gegner des Unfehlbarkeitsdogmas auch die ersteren sich durch öffentliche Abstimmung für ihre Sache erklärten. Allein das Ministerium des Innern hat diese Eingabe abschläglich beschieden, so daß der bisherige Modus verbleibt, daß nur die Katholiken sich als solche zu erklären haben und alle sich bei solcher Abstimmung nicht betheiligenden Katholiken als zur römisch-katholischen Gemeinde gehörig betrachtet werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Januar. Die Anklageschrift gegen Ofenheim enthüllt, wie zu erwarten war, einen Abgrund von Corruption. Vorausgesetzt, daß alle Thatsachen rtchtig sind, kann nicht genug bedauert werden, daß Männer wie Fürst Leo Sapieha, welcher von Haus aus zu den reichsten Manaten Galiziens zählt, Fürst Jablonowski, welcher zwar nicht mit Glücksgütern gesegnet worden ist, aber einen alten und ruhmreichen Namen rein zu erhalten hat, Baron Al. v. Petrino, welcher auf die höchsten Würden im Staate, Anspruch erheben konnte, in diese unsauberen „Geschäfte" verwickelt erscheinen. Für Dr. Giskra fällt erschwerend ins Gewicht, daß er sich als activer Minister „betheiligen" ließ. Wie bedenklich ist die Lage eines Staates, wo selbst Minister über die Gefühle niedriger Habsucht nicht erhaben sind!

Frankreich.

Paris, 4. Jan. Heute fand, wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird, die Beerdigung des rothen Republikaners Ledru-Rollin statt. Man schätzt die Zahl der Personen, die sich eingefunden hatten, um dem alten Republicaner die letzte Ehre zu erweisen, auf mehr als Hunderttausend; aber nur wenige bekamen den Leichenzug zu Gesicht, da die Polizei die Wittwe veranlaßt hatte, die Leiche — es war ein bürgerliches Begräbniß — direct nach dem Kirchhof Pere la Chaise zu bringen, und nicht duldete, daß sie erst nach dessen Wohnung in Charonne gebracht wurde. In der Menge herrschte deßhalb große Aufregung. Die Polizei war durch 3—4000 Beamte vertreten, die der Menge überall ihr Circulez! (Weiter gehen!) geboten. Heute Morgen war Ministerrath im Elysee. Die Verhandlungen wurden durchaus geheim gehalten. Dem officiösen „Moniteur" zufolge ist fortwährend von einer Veränderung im Cabinet die Rede. Im Princip sei dieselbe schon beschlossen, aber die Auswahl der neuen Minister sei schwer. Der Marschall könne nicht vollständig mit der gemäßigten Rechten brechen und nicht Alles dem linken Centrum bewilligen, das bis jetzt keine Concessionen gemacht habe. Deßhalb sei die Regierung in Verlegenheit und werde wohl erst einen Beschluß fassen, wenn sie Andeutungen von der Kammer erhalten habe. Andererseits heißt es, der Justiz-Minister Tailhand und der Cultus-Minister Cumont würden das Cabinet verlassen, da sie unter keinen Umständen auf die Uebergabe der Gewalten eingehen wollen. Die morgige Kammersitzung soll wichtig werden, da der Vorsitzende des Dreißiger-Ausschusses verlangen will, daß die constitutionellen Gesetze auf die Tagesordnung gestellt werden. Außerdem soll ein Antrag auf Auflösung der Kammer eingereicht und der Antrag Casimir-Perier erneuert werden.

Spanien.

Madrid, 6. Jan. Einer Correspondenz der „Kölner Volksztg," aus dem carlistischen Hauptquartiere entnehmen wir Folgendes: General Mendiri hat so eben an die unter seinem Kommando stehenden Truppen eine Proclamation erlassen, aus welcher hervorgeht, daß er die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in den nächsten Tagen erwartet. (Der inzwischen erfolgte Staatsstreich wird jedenfalls einen Aufschub zur Folge haben.) „Der Feind," sagte der General, „hat sich lange Zeit in der Vertheidigung gehalten, weil er sich nicht stark genug zum Angriff fühlte. Die inzwischen eingetroffenen Verstärkungen bestehen meistens aus jungen Rekruten, mit oenen ihr leichtes Spiel haben werdet. Ich weiß, daß der Feind die Absicht hat, seine Truppenmassen in Tirailleur-Linien gegen euch aufzulösen. Laßt dieselben auf 50 Schritte herankommen, spart bis dahin euere Munition, aber dann gebt Feuer auf der ganzen Linie und greift mit gefälltem Bayonett an. So wird der Sieg euer sein. Unter Todesstrafe befehle ich, nur auf Schußweite Feuer zu geben, und machte die Officiere für die Ausführung dieses Befehles verantwortlich." Die Energie, welche aus diesem Tagesbefehl spricht, hat auf die Truppen den besten Eindruck gemacht, und man kann, ohne Prophet zu sein, vorhersagen, daß der Zusammenstoß der beiden Armeen furchtbar sein wird.

Die Erhebung des neuen „Königs" macht den Carlisten wenig Kopfschmerzen. Die Morning Post veröffentlicht amtliche Erlasse von Don Carlos, welche Lord Beaumont zum Geschäftsträger und den carlistischen General Haviland zum Militär-Repräsentanten in England ernennen.

In Folge des Pronunciamiento's zu Gunsten des Don Alfons haben sämmtliche Chefs der spanischen Gesandtschaften im Auslande sofort ihre Entlassung gegeben. Wie verlautet, werden jedoch nur wenige derselben, darunter aber der Berliner Gesandte, Graf de Rascon, abberufen werden. Die Uebrigen werden unter den ...änderten Umständen ihre Functionen weiterführen. Auch der officielle Verkehr unserer Gesandtschaft in Madrid hat sofort aufhören müssen und es besteht nunmehr wieder blos ein offiziöser Verkehr wie vor der Anerkennung der Executivgewalt Serrano's. Graf Hatzfeld hat seinen Urlaub bereits angetreten und wird schwerlich wieder nach Madrid zurückkehren.

Da auf dem Schlachtfelde für's erste keine Lorbeern zu holen sein werden, bemerkt die „Köln. Volksztg.", so verbreiten die Madrider Officiösen einstweilen das Gerücht, der General Dorregaray trage sich mit dem Gedanken, zu Alfonso überzulaufen, was jedoch dem tapferen Commandanten der carlistischen Centrumsarmee schwerlich einfallen dürfte. Zum Ueberfluß constatirt der militarische Bevollmächtigte des Don Carlos in London auf Grund einer aus Tolosa eingelaufenen officiellen Depesche, daß in der Armee König Karls aus Anlaß des Alfonsistischen Pronunciamiento's keinerlei Desertion stattgefunden habe.

— Ein Telegramm des Correspondenten der „Köln. Ztg." meldet aus Bayonne, 4. Jan.: Serrano, welcher von Logrono durch den Paß Canfranc über Pau hieher gereist, wurde auf dem Bahnhofe von dem Unter-Präfecten, dem General Pourcet und dem spanischen Consul empfangen. Er wird in Biarritz Aufenthalt nehmen und sich von politischen Angelegenheiten fernhalten. Bitter beklagt er sich über die Treulosigkeit der Generale. Die Garnisonen der großen Städte Spaniens sollen verstärkt werden, was allerdings der gegen die Carlistenkämpfenden Armee Abbruch thun würde. In San Sebastian ward die Erhebung Alfonso's den Truppen durch die Obersten mitgetheilt. Das Publikum war gleichgültig oder traurig. Die Generale Loma und Blanco hielten sich abseits.

Portugal

Lissabon, 2. Jan. Die Eröffnung der Kammern geschah der „Köln. Ztg." zufolge ohne bemerkenswerthen Zwischenfall. In der Thronrede sagte der König, die Regierung habe der brasilischen Regierung Vorstellungen über die Ereignisse in Para gemacht, wo portugiesische Ansiedler mißhandelt worden. Brasilien habe die Bemerkungen gut aufgenommen und die erforderlichen Maßregeln ergriffen. Ferner lenkt der König die Aufmerksamkeit der Kammern auf die Gesetzentwürfe über den Elementarunterricht, die Gesetzbücher, Eisenbahnen und öffentliche Anlagen.

Großbritannien.

London, 3. Jan. Die Kälte, die nun schon geraume Zeit anhält, nimmt immer mehr zu. Groß ist in Folge davon das Elend der Werft- und Flußarbeiter, gewaltig die Sterblichkeit, zumal unter Kindern und Greisen. Anläßlich dieses für London sehr strengen Winters fordert der Bischof von London zu mildthätigen Gaben für die Armen auf.

— 4. Jan. Der große Strike der Kohlengrubenarbeiter von Süd-Wales, der am Freitag anfing, hat theilweise bereits aufgehört. Mehrere Tausend von der Rhymnay Company beschäftigte Arbeiter haben die Lohnherabsetzung um 10 pCt. sich gefallen lassen und die 11,000—12,000 Arbeiter der Dowlais Company haben sich derselben zunächst für zwei Monate unterworfen. Die Vorbereitungen, die bereits zu dem kostspieligen Löschen der Oefen getroffen wurden, haben ihre Wirkung nicht verfehlt, und man glaubt, daß die übrigen Arbeiter sich ebenfalls den Umständen fügen werden, die durchaus eine Reduction der Löhne erheischen. — Das Wetter ist nicht nur in London, sondern, wie aus den Berichten hervorgeht, im ganzen England von der äußersten Kälte zu großer Milde übergesprungen. In den Parks hat das Eis zur großen Freude der Polizisten, die nicht mehr Tausende mit aller Gewalt vom Ertrinken zurückzuhalten brauchen, sich ganz aufgelöst, und in einigen Theilen Englands hat der plötzlich eingetretene Thau zu kleinen Ueberschwemmungen geführt. Die schottischen Zeitungen sind voll von Berichten über den großen Schneefall dieser Tage, der Dutzende von Eisenbahnzügen festgebannt und die Passagiere den größten Unannehmlichkeiten ausgesetzt hatte. Noch jetzt sind mehrere größere Städte vom Verkehr abgeschnitten, da es nichts seltenes ist, den Schnee zehn Fuß hoch und darüber auf den Schienen zu finden. — In Liverpool fanden heute drei Hinrichtungen statt. Die Delinquenten hatten einer seine Frau, die beiden andern ohne alle Herausforderung ein Opfer auf offener Straße mit ganz besonderer Brutalität umgebracht. Auch in London wurde heute ein Mörder durch den Strang aus dem Leben geschafft. — Die Katastrophe auf der Eisenbahn bei Shipton hat bis jetzt den Tod von 34 Personen zur Folge gehabt. Aber noch liegen circa 40 Personen danieder, von denen sechs in einem gefährlichen Zustande sich befinden. Von dreien darunter glaubt man kaum, daß sie ihre Leiden überleben werden.

Amerika.

New-Orleans, 4. Jan. Laut Telegramm der „Köln. Ztg." brachen in der gesetzgebenden Versammlung Unruhen aus in Folge eines Zwistes zwischen den Republikanern und den Conservativen, welche beide die Mehrheit zu haben behaupteten. Die Regierungstruppen unter dem Oberbefehl des Gouverneurs Kellogg vertrieben gewaltsam fünf conservative Deputirte, deren Wahl angefochten wird. Die Conservativen legten dagegen Protest ein und verließen, den Präsidenten an der Spitze, massenhaft den Saal. Die Republikaner blieben zurück und richteten eine Botschaft an den Präsidenten. Sheridan übernahm gegen Abend den Oberbefehl über die Truppen und telegraphirte nach Washington, daß die Civil-Behörden nicht im Stande wären, die Ordnung in New-Orleans aufrecht zu erhalten.

Die „Protestantische K.-Ztg." berichtet: „Wie reißende Fortschritte hier zu Lande der Katholicismus macht, zeigt beispielsweise die sogenannte Metropole der Intelligenz in der Neuen Welt. In der Diöcese Boston gibt es gegenwärtig 175 Priester, 100 fertige und 15 im Bau begriffene Kirchen (katholische), 34 Kapellen und 311,000 Katholiken. Das ergibt innerhalb eines Jahres ein Mehr von 22 Kirchen, 8 Kapellen, 18 Priestern und 10,000 katholischen Laien. Es ist kaum glaublich, welche Pracht der katholische Cultus entfaltet, und welche Kräfte des Geistes und des Geldes ihm zu Gebote stehen, um auf die Gemüther zu wirken."

Neueste Nachrichten.

Bamberg, 5. Januar. Der Erzbischof Deinlein ist in Folge des vor einigen Tagen erlittenen Schlaganfalles gestern Nachmittag um 2 Uhr gestorben.

Paris, 6. Januar. Die gestrige Eröffnungsvorstellung im neuen Opernhause verlief programmmäßig; dieselbe war von den Mitgliedern des diplomatischen Corps und allen höheren Staatswürdenträgern besucht. Auch König Alfons von Spanien wohnte derselben bei. — Der „Agence Havas" zufolge ist nächstens eine Botschaft des Marschalls Mac Mahon an die Nationalversammlung zu erwarten, in welcher er sich über die constitutionellen Fragen aussprechen wird. Die Mittheilungen über Veränderungen im Ministerium werden in der „Agence Havas" für jetzt als unbegründet bezeichnet. — Die National-Versammlung hat gestern ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Zur Berathung stand die Frage über die Aufrechterhaltung des Belagerungszustandes in Algier, dessen Fortdauer der Minister des Innern für nothwendig erklärte, während die Deputirten Jules Favre und Warnier sich gegen dieselbe aussprachen. Die Versammlung entschied sich schließlich mit 416 gegen 250 Stimmen für die einstweilige Aufrechterhaltung des Belagerungszustandes.

Rom, 6. Januar. Baron Blanc, gegenwärtig italienischer Gesandter in Brüssel ist in gleicher Eigenschaft nach St. Petersburg ernannt. Graf Barral wird wahrscheinlich als Gesandter nach Brüssel gehen. — Bei den Ergänzungswahlen am vorigen Sonntag wurden 5 Abgeordnete für die Rechte und 4 für die Linke gewählt. — Der Papst hat die neue spanische Regierung noch nicht anerkannt.

New-Orleans, 5. Januar. Die conservativen Abgeordneten begaben sich nach ihrem Austritt aus der gesetzgebenden Versammlung in ein Privathaus und eröffneten daselbst eine neue gesetzgebende Kammer.

Ein Theresianist auf dem Throne.

Unter diesem Titel entwirft das „Fremdenblatt" folgendes Bild von dem Aufenthalt des zum spanischen Könige proclamirten Prinzen Alphons im Theresianum. „Vor wenigen Monden noch weilte Alphons de Assisi, Prinz von Asturien, Sohn der entthronten Königin Isabella, in den Räumen der theresianischen Ritterakademie, der einstigen k. k. Favorite. Der Prinz war ihr Zögling extra statum. Am 20. Jänner 1872, also lange nach der proclamirten Thronentsagung seiner Mutter, kam Prinz Alphons, begleitet von seinem Erzieher Murphy, der den Rang eines Kammerherrn bekleidet, und dem General Canovas de Castillo nach Wien, um hier seine Studien zu vollenden. Das Theresianum war ausersehen worden, den Thronprätendenten zum Königthume heranzubilden. Der Curator der Ritterakademie, Ritter von Schmerling, Hofrath Ritter von Pawlowski und jener spanische General verfaßten den Studienplan, nach dem strenge vorgegangen wurde.

Prinz Alphons, der damals fünfzehn Jahre zählte, trat als Zögling der dritten Klasse ein. Im ersten Stockwerke wurden ihm drei Gemächer eingeräumt. Für seine Person verfügte der Prinz über einen Salon, der zugleich als Lehrzimmer diente und ein Schlafgemach. Sein Erzieher und ein alter Kammerdiener, der seiner Königin ins Exil gefolgt war, bildeten seine nächste Umgebung. Auf besonderes Verlangen wurde dieselbe noch durch den Präfecten Vetter vermehrt, der dem Prinzen in derselben Weise vorgesetzt war, wie die anderen Präfekten den anderen Zöglingen. Prinz Alphons frequentirte nicht den öffentlichen Unterricht — die Professoren suchten ihn in seiner Wohnung auf. Doch seine Mußestunden verbrachte er mit vielem Vergnügen im Kreise seiner Mitschüler, die dem jugendlichen Prinzen das Heimweh wegscherzten. Das Turnen, auch das Fechten, Tanzen und Voltigiren betrieb Prinz Alphons gemeinsam mit den übrigen Zöglingen.

Die Fortschritte in dem Studium den Prinzen waren selbst in der ersten Zeit, wo eine nicht vollständige Kenntniß der deutschen Sprache mehrfache Schwierigkeiten bereitete, bedeutend. Prinz Alphons lernte schnell und mit Lust. Die deutschen Classiker wurden seine Lieblingslectüre. Man sah es mit Staunen, daß seine Augen, die im dunklen Feuer leuchteten, sich mit Thränen füllten, als er Schillers „Don Carlos" las, und später bei der Lectüre von „Egmont" wiederholte sich dieser eigenthümliche Gedanken erregende Vorfall. Der Prinz verrieth edle Begeisterung für alle Thaten des Freisinns und selbst in religiöser Beziehung blieb ihm die schroffe Unduldsamkeit fremd.

In den Stunden des Unterrichtes war er still und aufmerksam, doch anders in der Zeit, die den körperlichen Uebungen gewidmet war. Kühn, muthig, ja sogar waghalsig, vor nichts zurückschreckend, hat sich Prinz Alphons stets gezeigt. Gegenüber seinen Mitzöglingen unterließ er jede Art von Herablassung, er war leutselig und collegial. Mit mehreren ihm sympathischen Collegen schloß er innige Freundschaftsbündnisse und ihnen gegenüber sprach er — selten zwar, aber doch und dann mit überzeugender Bestimmtheit — von seiner Zukunft — auf dem Throne.

Prinz Alphons war Theaterfreund, ja er schwärmte für die Bühne. In den Hoftheatern war er ein fleißiger Gast, später in der „Komischen Oper" beinahe ein täglicher. Im Burgtheater wurde er bei einer „Don Carlos"-Vorstellung im Parterre gesehen. Nach beendigter Vorstellung pflegte der Prinz, immer in Begleitung seines Erziehers, eine Restauration in der Nähe der Theater aufzusuchen.

Anfangs Juli 1874 wurde plötzlich das Gerücht von der Abreise des Prinzen Alphons laut. Als man ihn deshalb befragte, meinte der Prinz: „Ich glaube nicht, daß es schon Zeit ist." Am 20. Juli traf ein Telegramm der Königin Isabella im Theresianum ein, das die sofortige Abreise des Prinzen nach Frankreich befahl. Der Prinz zeigte mit Thränen in den Augen dieses Telegramm dem Director der Akademie. Der Prinz nahm Abschied. Er bedauerte in diesem Augenblicke, die Dienste seiner Professoren, des Präfekten, die Liebe seiner Collegen nicht reich belohnen zu können. Er habe nur Thränen, er verlasse das Theresianum in wehmüthiger Stimmung, aber mit dem Bewußtsein, in diesem Institute gelernt zu haben, wie man seine Pflicht erfüllt. Anderen Tages reiste der Prinz nach Frankreich ab, von wo er sich jedoch bald nach England begab.

Der ehemalige Zögling des Theresianums ist heute „König" von Spanien. Es ist wohl der erste Fall, daß ein Theresianist einen Königsthron besteigt."

* Brand des Schiffes „Cospatrick" auf hoher See.

Ueber die furchtbare Katastrophe, welche vor kurzem über Mannschaft und Passagiere des „Cospatrick" hereinbrach, liegen jetzt nähere Nachrichten vor, da die einzigen drei Geretteten mit dem Schiffe „Nyanza" in Plymouth gelandet sind.

Das Feuer brach am 17. November nach Mitternacht 37 Gr. 15' s. B. und 12 Gr. 25' ö. L. bei leichtem Nord-Nord-West-Winde und ruhiger See aus. Aus der Vorderluke drang Rauch hervor und Alles stürzte dorthin, um Wasser hinunterzugießen. Gleichzeitig wurde versucht, das Schiff so zu lenken, daß es weniger dem Einflusse des Windes ausgesetzt war. Beides vergebens; die Flammen griffen um sich und schlugen in wilder Lohe zu den Luken heraus. Der Anblick jagte die Passagiere in Schrecken, die in wilder Angst umherliefen und die Mannschaft in ihrem Thun störten. Alles rannte jetzt nach den Boten und nichts konnte die Passagiere abhalten, sie zu überfüllen. Nicht weniger als etwa 80, meistens Frauen, befanden sich im Steuerbordboote, als die Jütten unter der Last nachgaben, das Boot in die See fiel, umschlug und alle begrub; sie zu retten, war unmöglich. Als der Fockmast fiel und die Flammen wilder hervorbrachen, sagte der Capitän, der neben Gattin, Sohn und Arzt am Steuerrade stand, daß jetzt jeder sein eigenes Leben zu retten versuchen müsse. Der Lieutenant und Hochbootsmann u. A. versuchten die große

Pinasse flott zu machen, aber während sie sich bemühten, geriet das Fahrzeug in Brand. Das Backbordboot wurde jetzt in die See gelassen und der (gerettete) zweite Officier Macdonald begab sich in dasselbe und ruderte von dem brennenden Schiffe weg. Der erste Offizier sprang ins Meer und wurde ebenso wie ein weiblicher Passagier von dem enkommenen Boote aufgenommen. Aber dieses war überladen, denn nicht weniger als 34 Menschen befanden sich in demselben. Das Boot blieb in einiger Entfernung von dem sich schnell verzehrenden „Cosvatrick". Der Hauptmast fiel und mußte eine große Anzahl an Bord getödtet haben. Der Kapitän warf seine Frau ins Wasser und sprang ihr nach, und ihnen folgte der Arzt mit dem Sohne des Kapitäns in den Armen. Alle vier ertranken. Jetzt fiel auch der Besanmast, aber noch immer hielt das Backbordboot in der Nähe des Schiffes und nahm noch einen Unglücklichen, der lange Zeit auf einer Planke sich erhalten hatte, auf. Mittlerweile war das vorher umgestürzte Boot von einigen Matrosen aufgerichtet und ausschließlich mit Männern besetzt worden. Da sie keinen Offizier hatten, baten sie Herrn Macdonald, die Lenkung des Bootes zu übernehmen. Das that er und nahm, da das Backbordboot gar zu überfüllt war, drei Männer in das andere Boot mit. Die beiden Boote blieben bei dem Schiffe, bis es am 19. 5 Uhr Nachmittags sank, und verheilten dann die Ruder unter sich. Das Boot Macdonalds erhielt nur 1½ Ruder und kein Steuer, besaß weder Mast noch Segel und hatte nicht einmal Wasser und Lebensmittel. Eine junge Irländerin aus dem andern Boote gab ihren Unterrock her, und dieser diente als Segel. Man versuchte dem Kap der guten Hoffnung zuzusteuern. Beide Boote hielten am 20. und 21. zusammen, dann erhob sich ein Wind, und in der Nacht hatten die Boote einander verloren und weder Pfeifen noch Schreien konnte sie zusammenbringen. Jetzt beginnt die eigentliche Leidensgeschichte des Macdonald'schen Bootes, in welchem sich 30 Männer, darunter 23 Passagiere befanden. Am 22. fingen die Unglücklichen über Durst sehr zu klagen an. Ein Mann, der teuerte, fiel über Bord, und drei Männer starben, nachdem sie in Folge des Genusses von Seewasser wahnsinnig geworden waren. Ihre Leichen wurden über Bord geworfen. Am 23. ging die See hoch, ein Wind erhob sich, und man mußte schwer arbeiten, um das Fahrzeug von Wasser frei zu halten. Vier Männer starben an diesem Tage, aber so hungrig und durstig waren mittlerweile die Schiffbrüchigen geworden, daß sie es über sich gewannen, das Blut der Todten zu trinken und zwei Lebern zu essen. An demselben Tage verlor das Boot das einzige Ruder, das dem Manne, der beim Steuern in Schlaf gesunken war, entfiel. Am Dienstag wurde der Sturm heftiger und 6 Personen starben. Am Mittwoch, den 25., wehte ein milder Wind, aber es war furchtbar heiß und durch den Tod einiger Insassen war die Zahl der Ueberlebenden auf 8 reducirt und von diesen waren 3 wahnsinnig. Der Tag lastete schwer auf den Unglücklichen; früh am Donnerstag wurden ihre Leiden noch erhöht, denn eine Barke segelte an ihnen vorbei, ohne sie trotz ihrer Anrufe zu bemerken. Wieder starb einer und die Ueberlebenden fuhren fort, das Blut der Todten zu saugen. Am Freitag waren die fünf Ueberlebenden nur noch stark genug, eine Leiche über Bord zu werfen, die weite mußte im Boote bleiben. Nur ein Passagier von den 23 war noch, am Leben, aber wahnsinnig, und er hatte dreimal bereits den Selbstmord versucht. Jetzt tranken alle Seewasser. An diesem Tage kam der „British Sceptre" ihnen zu Hülfe. Macdonald schlief gerade und wurde durch den Biß eines Wahnsinnigen geweckt, als er das Schiff bemerkte. Fünf wurden an Bord genommen, aber trotz der besten Pflege starben zwei. Der Kapitän der „British Sceptre", der sich gegen die drei Ueberlebenden von der Mannschaft des „Cospatrick" so menschenfreundlich benommen hat, heißt Jahnke und ist von Geburt ein Preuße.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 7. Januar.

— In der Pempelforterstraße fiel gestern eine Mauer von 70 Fuß Länge um, ohne weiteren Schaden anzurichten.

— In vergangener Nacht arretirten zwei Schutzleute 2 Herren wegen Scandalirens auf den Straßen. Jeder hatte seinen Delinquenten am Arm, allein die Letztern mochten sich in dieser Lage unbehaglich fühlen, ließen ihre Ueberzieher geschickt in den Händen der Gesetzeswächter und hatten sich in die Weite verzogen, ehe diese noch recht begriffen hatten, daß sie nicht mehr Leute von Fleisch und Bein, sondern nur deren äußerste Umhüllung umfaßt hielten.

— Vorgestern war man auf dem Rheine damit beschäftigt, einen Anker der Pontonbrücke aufzusuchen. Einer der Arbeiter hatte das Unglück, aus dem Nachen zu fallen, allein eine vorübertreibende mächtige Eisscholle nahm den Fallenden gastlich auf; sofort sprang derselbe wieder in den Nachen und — arbeitete weiter.

— Gestern wurde ein Wirth aus der Oststraße verhaftet, weil man bei ihm gestohlene Gegenstände, namentlich Kleidungsstücke gefunden hatte. Man brachte den Arrestanten auf's Bergerthor.

— An der vom Staate angeordneten außerordentlichen Preisbewerbung im Fach der Geschichtsmalerei hatten sechs Bewerber Theil genommen und ward der Preis, bestehend in einem Stipendium zu einer Studienreise nach Italien auf zwei auf einander folgende Jahre, im Betrage von 1000 Thalern für jedes derselben, dem Maler Hermann Wilhelm Johannes Knackfuß, geboren zu Wissen an der Sieg, gebildet auf der Akademie zu Düsseldorf, zuerkannt. Ein zweiter Preis von 750 Thalern wurde von einem Schüler der Berliner Akademie erworben.

— Ein junger Mann stahl sich gestern am Burgplatze 6 Paar Strümpfe, ging dann sofort zum Polizeiamte und meldete sich gehorsamst als Dieb. Natürlich gewährte man ihm ohne Umstände das gewünschte Unterkommen, verlängerte aber dasselbe bis heute, was dem Betreffenden wohl nicht so angenehm sein dürfte.

— Heute Nachmittag wird die Leiche des Sohnes einer hiesigen Wittwe von Köln aus hierhin gebracht, um auf dem hiesigen Kirchhofe beigesetzt zu werden. Der Unglückliche hat seinen Tod durch Ersticken in Folge ausströmenden Gases gefunden.

— Verhaftet wurde ein Mann, weil er auf eine Vorladung des Polizeicommissares zu polizeilichem Verhör nicht erschienen war (?); ferner fanden zwei Bettler und zwei Obdachlose im Specktämmerchen Unterkommen.

— Zuchtpolizeigericht vom 4. Januar. „Hie Fleckel, da a Fleckel, gibt zuletzt a Kinderröckel", singt der Tyroler, und so dachte vielleicht auch der 17jährige Schneidergeselle Heinrich Forstbein aus Neukirchen, als er seinem Meister in Crefeld verschiedene Lappen und andere Kleinigkeiten entwendete. Klein vom Lappen kam er endlich an Rock und Hose, die er nämlich einem Metzger stahl. Heute nun wurde ihm ein Freiquartier im Gefängniß von einem Monat zuerkannt.

Der Fabrikarbeiter Gustav Rees, 31 Jahre alt und dessen Bruder, der 25jährige Weber Julius Rees kamen am Abende des 4. October innerlich ziemlich schwer beladen von Rheidt, um zu Futtern nach M.-Gladbach zu gehen. Unterwegs begegneten sie drei Personen, Buschhüter und Färber, die sie zuerst beschimpften und dann mit ihren Messern droheten. Buschhüter bekam eine große Schnittwunde ins Gesicht und Färber ging mit zerfetzten Kleidern aus der Affaire hervor. Die beiden Gebrüder Rees waren heute so unschuldig, daß sie nicht einmal ein Messer kannten, und doch erhielt Gustav Rees 6 Monat, Julius Rees 3 Monat Gefängniß.

Der Gärtner Gustav Schwarze, 26 Jahre, aus Dortmund, der bereits dreimal wegen Diebstahl im Gefängnisse saß, war beschuldigt, in der Nacht vom 10. auf den 11. Mai dem Müller Esser in Bilk ein Pferd aus dem Stalle und am 31. März bei einer Reise auf der Eisenbahn einem Mitreisenden 30 Thaler und andere Gegenstände gestohlen zu haben. Es wurde heute jedoch nur wegen des Pferdediebstahls verhandelt, weil ein Hauptzeuge in der zweiten Sache nicht erschienen war. Schwarze leugnete beide Diebstähle. Mit dem gestohlenen Pferde war er in der betreffenden Nacht nach Dortmund geritten und hatte dasselbe bei dem Fuhrunternehmer Friedrichs in den Stall gestellt, wahrscheinlich um es auf dem Viehmarkte, der am folgenden Tage in Dortmund abgehalten wurde, zu verkaufen. Der Eigenthümer des Pferdes reiste nach Dortmund, ohne jedoch zu wissen, daß sein Pferd sich dort befinde. Auf dem Wege begegneten ihm zwei Personen mit seinem Pferde, die er mit Handeln und Feilschen hinzuhalten suchte, bis er heimlich die Polizei benachrichtigt hatte, welche die Beiden sofort festnahm. Der Dieb war jedoch nicht darunter, sondern nur ein Knecht des Friedrichs und ein Müller, die das Pferd versuchsweise anspannen wollten. Der Dieb hatte sich fortgemacht und der Friedrichs saß in der Klemme. Als am 27. Juni die Frau des Friedrichs eine Reise nach Steele machte, traf sie den Dieb auf dem Bahnhofe, fuhr ihm heimlicher Weise nach Düsseldorf nach und ließ ihn hier verhaften. Schwarze gab an, er habe das Pferd von einem gewissen Welter erhalten und in dessen Auftrage dasselbe bei Friedrichs in den Stall gestellt. Dieser Welter war aber nirgends zu finden. Schwarze wurde mit einem Jahre Gefängniß und 2 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft.

Crefeld, 1. Jan. Gestern kam, wie der „Köln. Volksztg." geschrieben wird, in einer hiesigen Dampfholzschneidemühle ein bedauerlicher Unglücksfall vor. Ein Arbeiter kam einer in vollem Gange befindlichen großen Säge zu nahe, wurde von dieser erfaßt und ihm ein Arm total abgeschnitten.

Uerdingen, 2. Jan. Die „Cr. Ztg." schreibt: „Dem Vernehmen nach hat die kgl. Regierung zu Düsseldorf laut Verfügung vom 21. v. Mts. den sämmtlichen katholischen Geistlichen hierselbst vom neuen Jahre ab die Ertheilung des Religions-Unterrichts in den kath. Volksschulen entzogen. Dabei wird mitgetheilt, daß, da durch das Schulaufsichtsgesetz vom 11. März 1872 der §. 24 der Verfassung vom 31. Januar 1850, nach welchem den betreffenden Religionsgesellschaften die Leitung des religiösen Unterrichts in der Volksschule zusteht, unberührt geblieben, dem hiesigen Pfarrer auch fernerhin die Leitung dieses Unterrichtes verbleiben solle."

Köln, 5. Januar. Die „Köln. Volksztg." schreibt: Auf höhere Weisung hat die Regierungs-Hauptkasse sich geweigert, unserm hochw. Hrn. Erzbischofe die am 1. d. M. fällige Rate seines Einkommens (3000 Thlr.) auszuzahlen; da diese Maßregel ohne Zweifel mit der Frage der Succursal-Pfarreien in der Erzdiözese Köln zusammenhängt, so darf man um so mehr gespannt sein, wie die Verschiedenheit der Handlungsweise der Staatsregierung sich aufklären wird, indem in der Diöcese Münster diese Angelegenheit zu einem Conflicte mit dem Bischofe nicht geführt hat.

Rheinberg, 3. Januar. Der „Köln. Volksztg." wird geschrieben: Ein erfreuliches Neujahrsgeschenk wurde gestern unserem katholischen Gesellen-Verein zu Theil, indem zufolge Verfügung der kgl. Ober-Procuratur zu Cleve, vom 30. v. M., amtlich publicirt wurde, daß durch Beschluß der Rathskammer des Clever Landgerichtes die am 15. Sept. a. pr. erfolgte vorläufige Schließung des hiesigen katholischen Gesellen-Vereins aufgehoben worden ist. Die Procedur gegen den Verein ist nicht über die Voruntersuchung hinausgekommen. Heute findet nach so langer Unterbrechung wieder die erste Versammlung des Vereines statt. Eine stattliche Zahl neuer Mitglieder und Ehren-Mitglieder ist bereits angemeldet.

St. Johann-Saarbrücken, 29. Dec. Die Saar.-Ztg." meldet: Nachdem Herr Pastor Kautz aus Bliesransbach gestern noch wegen „ungesetzlicher" Amtshandlungen zu 400 Thlrn. Geldbuße ev. sechs Monaten Gefängniß vom hiesigen Zuchtpolizeigerichte verurtheilt worden ist, wurde derselbe heute über die Grenzen des Deutschen Vaterlandes verwiesen und per Bahn und Gendarm nach Luxemburg gebracht. Herr Kautz ist also der erste in Folge des Culturkampfes Expatriirte! — Wie wir vernehmen, werden die Verhandlungen gegen die wegen der bekannten Vorgänge in der Laurentiuskirche in Trier am Allerheiligenfeste Verhafteten vor den Assisen zu Saarbrücken und nicht zu Trier stattfinden. (?)

Vermischtes.

— (Französische Geographie.) In dem von dem „Journal Officiel" veröffentlichten Prüfungsprogramme der Ecole forestière (Forstschule) liest man unter den Unterrichtsgegenständen, in welchen die Candidaten examinirt werden sollen, wörtlich: Deutscher Bund, Preußen und Oesterreich: politische Eintheilung, Hauptstädte, Handelsstädte und Fabrikplätze, Bevölkerung, Religion und Regierungsform; welche Provinzen von Preußen und von Oesterreich gehören dem deutschen Bunde an? Da es sich hier um eine Forstschule handelt, kann man wohl sagen: Wenn solches am grünen Holze geschieht!

— Wir lesen im „Neuen Wiener Tageblatt": Wer doch diesmal die schönste und die werthvollste Weihnachtsbescheerung bekommen hat? — Selbstverständlich eine Dame. Sie fuhr, diese Dame nämlich, mit ihrem Gatten in jenes unserer Fauxbourgs, die man ganz nüchtern Landstraße nennt, und wußte nicht, wohin es gehe. Die Equipage hielt vor einem Privatpalais, dessen Portal und dessen Vestibule man auf den ersten Blick das Raffinement des Geschmacks ansah. Ein Diener, der offenbar zum Palais gehörte, unterzog sich der Führung. Man besichtigte die Wirthschaftsräume, die zur Küche und zur Aufbewahrung von Lebensmitteln bestimmten Souterains, dann die zahlreichen Dienerzimmer des rückwärtigen Parterre, und die Dame schien entzückt. Man kam hernach in die eigentlichen Wohnräume, in die Speise-, Schlaf- und Tanzsalons, in das Lese-, Rauch-, Billard und Badezimmer, in die Boudoirs und Wintergärten, und die Bewunderung und das Entzücken der Gemahlin stieg immer mehr und kaum war sie im Stande, den Wunsch nach dem Besitze dieses architektonischen Juwels zu unterdrücken. Aber sie hielt den Wunsch dennoch nieder, und das muß ihr hoch angerechnet werden. Als nun der Gatte den Kampf im Innern seiner graziösen und blonden Gemahlin entbrennen sah und als er an ihrer Seite mit seiner Wanderung zu Ende war, sagte er ruhig und gelassen: Das Palais gefällt Dir, es ist auch von heute an Dein Eigenthum; ich habe es Dir als Weihnachtsangebinde gekauft. Dieses war also wohl das kostbarste Ding des letzten Weihnachtsabendes, und daran hat das Chistkindl wacker schleppen müssen. Es hat gegen eine halbe Million gekostet.

Telegraphische Depeschen.

* **Paris**, 6. Jan. Die Botschaft des Präsidenten Mac Mahon verlangt die Berathung des Gesetzes über die Zweite Kammer, die Vollmacht der Kammerauflösung und Uebergabe der Gewalt im Jahre 1880 an die dann bestehenden gesetzgebenden Versammlungen. Die Kammer beschließt, das Cadregesetz vorgehen zu lassen; somit hätte die Regierung eine Niederlage erlitten.

Wasserstands-Nachrichten.

Düsseldorf, 7. Jan., Morgens 8 Uhr. Seit heute Morgen 3½ Uhr treibt das Lahn- und Moseleis hier vorbei.

Wasserstand 2,88 M. Wind S-O. Luftkälte +4. Barometer 28—3.

Coblenz, 6. Jan., Morgens 8 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 2,62 M., stand gestern 1,75 M. Seit gestern Abend 7½ Uhr treibt das Lahneis und nach Mitternacht das Moseleis in großer Masse hier vorbei.

Coblenz, 6. Jan., Morgens 9 Uhr. Telegramm. Seit heute Morgen treibt das Moseleis.

Oberwesel, 5. Jan., Mittags 5 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 2,35 M., stand gestern 2,07 M. Seit heute Morgen treibt das Moseleis in starker Masse hier vorbei.

Oberwesel, 6. Jan., Morgens 7 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 2,20 M., stand gestern 2,35 M. Die Eisdecke am Kammereck, sowie das auf dem Vorland befindliche Eis ist abgelaufen.

Der Rhein ist ⅓ seiner Breite vom Eise befreit.

Mainz, 6. Jan., Morgens 8 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 0,98 M. Seit heute Morgen 4½ Uhr treibt das Maineis in großen Massen hier vorbei.

Für den Christbaum einer verarmten Familie

sind ferner eingegangen:

Ungenannt 15 Sgr.; — Ungenannt 15 Sgr.; — Ungenannt 15 Sgr.; — Aus dem Leseverein Concordia 1 Thlr. 15 Sgr.; — Ungenannt 15 Sgr.; — Ungenannt 10 Sgr.; — Von einem Ultramontanen 1 Thlr.

Im Ganzen bis jetzt 38 Thlr. 1 Sgr. 9 Pf.

Die Redaction des „Düsseldorfer Volksblattes."

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, das heute Morgen 5½ Uhr erfolgte Hinscheiden unser innigst geliebten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Wittwe Josephine Trockels,

geb. **Schmitz,**

anzuzeigen. Sie starb nach längerem Leiden im Alter von 61 Jahren, vorher gestärkt mit den Heilsmitteln der kath. Kirche. Um stille Theilnahme bitten

Düsseldorf, den 6. Januar 1875.

Friedr. Trockels,
Emilie Trockels, geb. Beckershoff,
Heinr. Trockels.

Die Beerdigung findet Samstag den 9. Januar, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Rheinstr. 7 aus statt, wozu Diejenigen, denen keine besondere Einladung zugekommen sein sollte, hierdurch eingeladen werden. — Das Seelenamt wird am Montag den 11. Januar, Morgens 9 Uhr, in der Maxpfarrkirche gehalten werden.

Feinstes Vorschußmehl per Pfd. 2 Sgr.
Caffee per Pfd. 13 Sgr. und höher.
Apfelkraut per Pfd. 4 Sgr.
Mohrenkraut " " 2½ "
Sauerkraut " " 1 "
Eingem. grüne Bohnen " " 2½ "
Petroleum per Liter 2⅓ "
Ganz frisches Militärbrod à 5½ Sgr.

Wiederverkäufer billiger, empfiehlt

H. W. Hadeler,
vormals Ch. Königshofen,
Kasernenstr. 63.



Fr. Rhein-Salm, Schellfisch und Kabliau, Lachsforellen, Speckbückinge u. fein. Neufchateller Käse pro Dutzend 1 Thlr. empfiehlt
Jos. Hendrichs, Burgplatz 354



Extra fr. Egmonder
Schellfische,
Laberdan, geweichten Stockfisch, Tittlinge, franz. Kopfsalat, Blumenkohl, Radieschen empfiehlt
Ed. Hendrichs,
Schadowstr. vis-à-vis Bleichstr.

Fortsetzung
des Falliments-Verkauf von Sharpe & Sons am Samstag den 9. Januar von Morgens 9 Uhr, Marienstraße Nr. 12 hierselbst.



Lebend
fr. Kabliau
und Schellfisch, süßen Laberdan, gew. Stockfisch und Tittlinge empfiehlt
J. Hüsgen,
Marktstraße 6, am Gemüsemarkt.

Für Damen!

Ein geb. Herr von ang. Aeußern und ehrenhaftem Charakter, 30 J. alt, in geord. Verhältnissen lebend, wünscht mit einer geb. und selbstst. jungen Damen behufs anregender Unterhaltung in Correspondenz zu treten. Str. Discretion zugesichert u. verlangt. Gef. Briefe unter K. L. 15 poste restante Barmen erbeten.



Ganz frischen
Cabliau, Schellfisch, Rheinhechte
und **Karpfen** empfiehlt
C. Merz, Alexanderplatz 10.

Ein braves tüchtiges **Mädchen** für die Haushaltung gesucht.
Näheres Hohestraße 8.

Ein ordentliches Mädchen, das die Küche gründlich versteht, wird gesucht. Bahnhofstraße Nr. 10.
332 in Düsseldorf.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. Wo, sagt die Exp.

Wirthschafts-Inventar zu verkaufen. Näher. Citadellstr. 15, 1. Et.

Ein ordentlicher Bäckergesell zum sofortigen Eintritt ges. Wehrh. 46.

800 Thlr. auf erste Hypothek auf Grundstücke zum Auslegen bereit. Näheres in der Expedition. 343

Ein junger weißer Spitz billig zu verkaufen.
Rosenstraße 7

August Schulze,
Helene Schulze
geb. Spengler,
Vermählte.
Düsseldorf, den 7. Januar 1875.

RetourSendung.

Zurückgekommen: 1 Packet adressirt an Joseph Clumb in Cöln, Weiherstr. Nr. 18, eingeliefert am 24. Dezember 1874, welches bei der hiesigen Post in Empfang genommen werden kann.

Düsseldorf, den 6. Jan. 1875.
Kaiserliches Post-Amt
Hartmann.

Am Freitag den 8. Jan. 1875, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Markte am Rathhause in Düsseldorf verschiedene Mobilien meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Steingaß, Gerichtsvollzieher.

Gerichtlicher Verkauf

Am Freitag den 8. Jan. 1875, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf, verschiedene Hausmobilien ꝛc. gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher:
Löhr.

Am Montag den 25. Januar d. J. Nachmittags um 2 Uhr wird in dem Restaurations-Lokal des Herrn **Wilhelm Baum** zu Düsseldorf an der Oststraße 87 das zur Fallitmasse des Siegmund Jaeger gehörige, daselbst am Stadtbrückchen neben Mund und Frühmesser unter Nr. 4, gelegene Wohnhaus, worin seit vielen Jahren eine Schenkwirthschaft besteht, mit Seitengebäuden und Hofraum, taxirt zu 7600 Thalern, gegen Bürgschaft öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Düsseldorf den 3. Januar 1875.
F. H. Lützeler,
Notar.

Rein
seiden Schärpenband
in allen Farben
per Elle 18 Sgr.
Seidenband
in allen Farben und Breiten.
Echt Sammetband
per Loth 5 Sgr.
Paul Berndt.
Hohestr. 27.

Ger. Schinken
per Pfd. 8½ Sgr.
Goth. Cervelatwurst
per Pfd. 15½ Sgr.
Holl. Mettwurst
per Pfd. 9 Sgr.
Feinste Tisch-Butter
per Pfd. 13 Sgr
mit und ohne Salz.
Bei Abnahme größerer Posten entsprechend billiger bei
Jos. Karp,
338 Stadtbrückchen Nr. 3.

Mehlhandlung
von
Friedrich Hellmann,
Ratingerstr. 44
empfiehlt Feinsten Vorschuß per Pfd. 22 Pfg., 18 Pfd. für 1 Thlr. II. Sorte per Pfd. 18 Pfg., 21 Pfd. für 1 Thlr.

Pr. Loose, ½, ¼, ⅛ Thlr. 4½, 2½, ½, 1/16 empf. Th. Esser, Deichstr. 27, Hohestr. 12.

Ein **Uhrmacherlehrling** gesucht. Alleestr. 17. 331

Ein braver
Junge
zum Auslaufen gesucht. 335
C. Gayer Hohestraße 2.

Ein **Kunstgärtner-Gehülfe** wird gesucht. Näheres in der Exped. dieses Blattes. 326

Mädchen
für Küche u. Hausarbeit, am liebsten vom Land, findet in einer kleinen Familie sofort Stelle. Lohn per Jahr 48 Thlr., gute Zeugnisse Bedingung. 268
Klosterstraße 43, erster Stock.

A. Hambloch,
Düsseldorf, Burgplatz 24,
empfiehlt sich im Stimmen und Repariren der Claviere. 812

Ein Junge,
welcher gute Zeugnisse besitzt, wird in einer **Weinhandlung** gegen **hohen** Lohn gesucht.
Näheres in der Exped.

Das große Loos von 246,000 Mark wurde am 19. Mai d. Js. bei mir gewonnen.
Laz. Sams. Cohn.

Das große Loos von 246000 Mark wurde am 19. Mai d. Js. bei mir gewonnen.
Laz. Sams. Cohn.

Auf
„No. 456"
ist bekanntlich wiederum am 19. Mai d. J.,
das große Loos und Prämie von 246,000 Mark
mit der Devise:
Glück und Segen
bei Cohn!
laut amtlicher Gewinnliste, wie schon so oft, abermals bei mir gewonnen worden; überhaupt habe in den Gewinnziehungen vom Mai u. Juni October und November dieses Jahres **meinen geehrten Interessenten** die Gewinnsumme von über
960,000 Rm.
oder
Thaler 320,000
laut amtlichen Gewinnlisten baar ausbezahlt.

Die vom Staate Hamburg garantirte große Geldlotterie von über
7 Millionen 810,000 Rm.,
ist **diesmal wiederum mit außerordentlich großen und vielen Gewinnen bedeutend vermehrt;** sie enthält **nur 30,200 Loose** und werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende **Gewinne sicher gewonnen,** nämlich:

1 großer Hauptgewinn eventuell
375,000 Rchsm.
speciell **Rchs.m. 250,000, 125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 3mal 30,000, 1 mal 24,000, 2 mal 20,000, 1 mal 18,000, 6 mal 15,000, 22 mal 12,000, 34 mal 6000, 2 mal 4800, 40 mal 4000, 4 mal 3600, 203 mal 2400, 4 mal 1800, 410 mal 1200, 510 mal 600, 10 mal 360, 597 mal 300, 4 mal 240, 19700 mal 132, 17941 mal 120, 60, 48, 24, 18, 12 u. 6 Rm.**

Die **Gewinn-Ziehung** der 2ten Abtheilung ist **amtlich** auf
den 13. u. 14. Januar ds. Js.
festgestellt, zu welcher der Renov.-Preis für
das ganze Original-Loos 12 R.-Mark oder **4 Thlr**
das halbe Original-Loos 6 R.-Mark oder **2 Thlr.**
das viertel Original Loos 3 Rm. oder **1 Thlr.**
kostet. Diese mit **Staatswappen verseh. Original-Loose** sende ich gegen **frankirte** Einsendung des Betrages oder gegen **Postvorschuß** selbst nach den **entferntesten Gegenden** den geehrten Auftraggebern **sofort** zu. Ebenso erfolgen die **amtliche Gewinnliste** und **die Gewinngelder sofort nach der Ziehung** an jeden der **bei mir** Betheiligten **prompt u. verschwiegen.** Durch meine ausgebreiteten Verbindungen überall kann man auch **jeden Gewinn in seinem Wohnort** ausbezahlt erhalten.

☞ Jede **Bestellung** auf diese **Original-Loose** kann man **einfach** auf ☞ eine **Posteinzahlungskarte** machen.

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg,
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechsel-Geschäft.
522

---

2 freundliche Zimmer an eine einzelne Person sofort zu vermiethen. **Deichstr.** 27. 334

Zwei Damen-Kleidermacherinnen
suchen zwei Zimmer in einem anständigen Hause. Franco-Offerten 330 Herzogstraße 48.

Eine leichte **Ziehkarre** zu verkaufen bei Stellmachermeister
Schumacher, Neußerstr. 14.

Feinsten Vorschuß, per Pfd 22 Pfg., sowie **bester Buchweizen-Vorschuß** empfiehlt die Mehlhandlung **M. H. Freytag,**
Wehrhahn Nr. 46.
Klein Häuschen.

Zwei ordentliche Leute können Kost und Logis haben.
Oberbilk, Cölnerstraße 317.

Todes-Anzeige.

Am 4. d. Mts., Abends gegen 9 Uhr, starb hierselbst im beinahe vollendeten Lebensjahre, versehen mit den h. Sterbesacramenten, sanft und gottergeben unsere theuere Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Wittwe Casp. Tyrell,
Maria Katharina geb. Troschmeyer.

Wir bitten um stille Theilnahme
Köln, den 5. Januar 1875.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung geschieht in **Düsseldorf** am Freitag den 8 Januar, Nachmittags halb 3 Uhr, vom Köln-Mindener Bahnhofe aus. 342

Confidentia.

Montag den 11. Januar, Abends punkt 7½ Uhr,
im Rittersaale der städtischen Tonhalle,
musikalisch-theatralische
Abend-Unterhaltung.

Karten a 1 Mark sind bei den Mitgliedern sowie bei Herrn C. Becker (Exped. des Düsseldorfer Volksblatt. Bilkerstrasse 24) zu haben.

Der Reinertrag wird zum Besten hiesiger Wohlthätigkeits-Anstalten verwendet werden.

Der Vorstand.

Verein
zur Beschaffung billiger Lebensmittel.

Die
General-Versammlung
des Vereins vom 3. December beschloß mit allen gegen 2 Stimmen zur Erreichung des vorgesteckten Zieles die Bildung einer Genossenschaft u. beauftragte den Vorstand mit den vorbereitenden Schritten. Speciell ermächtigte sie denselben, sich durch geeignete Kräfte zu ergänzen, die Statuten zu entwerfen und seiner Zeit die constituirende General-Versammlung einzuberufen.

Nachdem der Vorstand in soweit diesen Aufträgen nachgekommen, ladet er hiermit die bisherigen Mitglieder des Vereins sowie alle diejenigen seiner Mitbürger, welche beabsichtigen, sich der Genossenschaft anzuschließen, zu der constituirenden General-Versammlung ein, welche

Montag den 11. Januar, Abends 7½ Uhr,
im Cürten'schen Saale stattfinden wird.

Der Statuten-Entwurf kann in der Expedition dieser Zeitung in Empfang genommen werden.

Düsseldorf, den 2. Januar 1875.

Armann, Kaufmann; Becker, Direktor der Eisen- u. Draht-Industrie-Gesellschaft zu Düsseldorf; Bueck, General-Secretär; Hagedorn, Kreissecretair; Junkers, Thierarzt; Lützeler, Advokat-Anwalt; Dr. Rebling, Rentner.

St. Seb. Schützen-Verein.

I. Compagnie.
Samstag den 9. Januar
Hauptmann- und Offizier-Wahl
bei Wirth Ch. Hansen, Mühlenstraße. Um pünktl. Erscheinen bittet
Der Hauptmann.

Bach-Verein.

Samstag den 16. Januar 1875, Abends 7 Uhr,
im grossen Saale der städtischen Tonhalle:
Grosses Concert
zum Besten des Cornelius-Denkmals,
unter Leitung des
Herrn W. Schauseil
und unter gütiger Mitwirkung der Frau Director **Scherbarth-Flies,** des Herrn Concertmeisters **H. Csillag** und des verstärkten **städt. Orchesters.**

Programm.

1. Schumann: Ouverture zu Julius Cäsar.
2. Riedel: Gottes Edelknabe
   Lotti: Crucifixus (8stimmig) } Chöre a capella.
3. Spohr: Concert G-dur für Violine mit Orchesterbegleitung, vorgetragen von Herrn H. Csillag.
4. Arie für Sopran, vorgetragen von Frau Director Scherbarth-Flies.
5. Brahms: Schicksalslied für Chor u. Orchester. (Zum 1. Mal e.)

2. Theil.

6. Reinecke: Entr'act aus Manfred.
7. Rheinberger: Quartette für Chor a capella.
8. Ernst: Piraten, Fantasie für Violine & Orchester, vorgetragen von Herrn H. Csillag.

Mendelssohn: Finale aus der unvollendeten Oper Loreley für Solo, Chor und Orchester.
Loreley: Frau Director Scherbarth Flies.

Karten, Saal 3 Mark, Gallerie 2 Mark, sind von Samstag den 9. Januar an, in der Musikalienhandlung des Herrn Modes, sowie bei Herrn Overlack, Elberfelderstrasse, zu haben.

Die inactiven Mitglieder des Bach-Vereins erhalten gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte für 1875 eine Eintrittskarte für den Saal zu 20 Sgr. und zwar nur in der Musikalienhandlung des Herrn Modes.

Der Vorstand.

Beste Bochumer Fettkohlen

bei Abnahme von mindestens 10 Scheffeln zu 7½ Sgr. pr. Scheffel franko Haus.
Comptoir und Lager: Elisabethstraße 47,
H. Wirths.

RESTAURATION
Hub. Vieten, 7 Carlsplatz 7,
hält sich in seiner neuen Retauration unter Zusicherung guter Biere, Weine und Speisen bestens emptohlen.

Civilstand
der
Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 30. Dez. Paul Otto, S. d. Buchdruckers Friedr. Dietz, Bilkerstraße. Den 1. Jan Gertr. Wilh., T. d. Hutm. Jos. Wanders, Neubr. Den 3. Anna, T. des Fabrikarb. Hrch. Lejée, Hildenerstr. Clara, T. d. Puddlers Wilh. Schreiber, Binnenstr. Magd. Paul. Henr., T. d. Tapez. Hrch. Koch, Rosenstr. Victor Herm. u. Carl Gregor, Zwillinge d. Malers Paul Hoffmann, Duisburgerstr. Den 5. Pet. Jos., S. d. Tgl. Pet. Bürger, Auerstr. Friedr. Frz., S. d. Bau-Inspectors Franz Schmitt, Bahnstr.

Gestorbene.

Den 2. Joh. Cremer, Fuhrknecht, ledig, 34 J., Sternstr. 91. Den 3. Eduard Kreuels, 5 J., Neußerstr. Den 4. Joh. Wilh. Albert Gesser, Sammtscheerer, Ehem., 44 J., Fürstenw. 1. Theod. Leonard Jansen, Seidenweber, Ehem., 43 J., Fürstenwall 1. Math. Archambeau, ohne, ledig, 32 J., Hohestr. Wilh. Wilmsen, 1 J., Münsterstr. Josepha Wickerath, Bäckerstr. Anna Maria Pütz, geb. Garath, Ehefr., 41 J., Stoffeln. Carl Joh. Krahe, 8 J., Alexanderplatz. Den 5. Clara Weiß, 7½ J., Wallstr. Bertram Heidkamp, Tgl., ledig, 22 J., Cremerstr.

Eheversprechen.

Den 1. Kaufm. Joh. Bohn von Benrath u. Elis. Erkens v. h. Den 2. Former Hrch. Schauß u. Sib. Koser, Wwe. d. Maschinenb. Joh. Kohl, b. h. Den 3. Seilermeister Hrch. Goldkuhle von Arnsberg und Cath. Walter v. h. Den 4. Steuerempfänger Rob. Merkens v. Molsheim und Amelie Wendling v. h. Den 5. Bremser Joseph Meier-to-Bernd und Anna Krengel, b. h. Den 6. Kutscher Joseph Wolf und Marg. Bock, b. h. Den 7. Versicherungsbeamte Jos. Closheim u. Maria Weber, b. h. Den 8. Unternehmer Aug. Menzel u. Gertr. Lingenbrinck, b. h. Den 9 Bildhauer Wilh. Hansen und Maria Lehnhausen, b. h. Den 10. Zuschneider Herm. Müller u. Josepha Schilling, b. h. Den 11. Schmidt Louis Speth u. Elis. Hulm, b. h. Den 12. Priv.-Secretär Carl Hrch. Zimmermann v. h u. Hel. Ernest. Emilie Nising v. Wissen. Den 13. Gärtner Math. Berwitt v. Flehe u. Gertr. Nolden v. Volmerswerth Den 14. Schuhm. Theod. Hau u Helene Hoff, b. h. Den 15. Bildhauer Theod. Waldhausen v. Elberfeld und Friederika Zimmermann v. h. Den 16. Maurer Stephan Rolf von Oelde und Anna Maria Hellweg v. Avenwedde. Den 17. Fabrikarb. Sebastian Klassen und Gertrud Steffens, b. h. Den 18. Kutscher Wilh. Stöcker u. Maria Wenuekers, b. h. Den 19. Feldwebel Aug. Lemhöfer und Marg. Wachendorf, Wwe. d. Commis Jos. Wolf, b. h. Den 20. Handschuhm. Frz. Kostelnick u. Marg. Hermkes, b. h. Den 21. Lagermstr. Peter Heuschen v Golzheim u. Elis. Fleckner, v. h. Den 22. Dreher Frz. Damm u. Susanna Guntgen, b. h. Den 23. Zimmermstr. Hrch. Bruckmann u. Cath. Assey, b. h. Den 24. Büreaudiener Pet. Eickelpot u. Clara Elis. Schnitzler, b. Ratingen. Den 25. Büchsenm. Joh. Jos. Gilles u. Jean. Bertrand, b. Lüttich. Den 26. Bedienter Joh. Hermann Hrch. Forckenbrock v. h. u. Bern. Elis. Münken v. Dorsten. Den 27. Maurer Hrch. Wilh. Gust. Steuckardt v. h u. Jos. Wilh. Atzrott v. Groß-Urleben. Den 28. Wirth Joseph Friedr. Gertmann Jost u. Barb. Scheidweiler, b. Cöln. Den 29. Fabrikarb. Hrch. Brauns v. h. u. Anna Manten v. Viersen. Den 30. Füsilier Friedr. Luck u. Elis. Schnitzler, b. h.

Constantia.

Heute Donnerstag d. 7. Jan., Abends 8 Uhr,
Vortrag.
Der Vorstand.

Städt. Tonhalle.

Donnerstagden 7. Januar: Abends 7½ Uhr:
GROSSES
CONCERT
des städtischen Orchesters.
Programm:

Ouv. Wasserträger	Cherubini
Ave Maria	Schubert
Fant. a. d. Sommernachtstraum	Mendelssohn
Soldaten-Chor Gebet ꝛc. a. d. Nordstern	Meyerbeer
Fest-Ouvertüre	Ries
Finale Lohengrin	Wagner

Entree für Nichtabonnenten 2½ Sgr., Kinder frei.

Stadttheater.

Donnerstag den 7. Januar:
Letztes Gastspiel des kais.-russ. Hofschauspielers Herrn von Ernest.
Clavigo, Trauerspiel in 5 Akten.
Freitag den 8. Januar:
Der Freischütz, romantische Oper in 3 Akten.
Montag den 11. Januar:
22. Vorstellung im 3. Abonnement.
Benefiz der Frau Bertha Scherbarth-Flies.
Fidelio, Große Oper in 2 Akten.

Thalia-Theater.

Donnerstag den 7. Januar:
So sind die Weiber.
Freitag den 8. Januar:
Erziehung macht den Menschen.
Lustspiel in 5 Aufzügen.

Tanz-Cursus.

Am 12. Januar beginnt ein neuer Cursus. Auch können noch einige Damen und Herren an einem Cursus, der Sonntags Nachmittags von 2 bis 5 stattfindet, theilnehmen.
339 **Hopp,** Flingerstr. 42.

Feinste Gothaer **Servelatwurst** Westphl. **Schinken** u. **Mettwurst,** Italienische **Maronen,** sowie alle **Spezerei-Waaren,** empfiehlt
F. J. Royen,
Klosterstr. 49.

1200 Thlr. sind bis zum 1. Februar gegen erste Hypothek auszuleihen. Näheres Flingerstr. 49.

Zwei hübsch möblirte Zimmer nach der Straße, zu vermiethen.
Bolkerstraße 13.

Eine Aufwärterin
gesucht, welche gut kochen kann.
Capellstr 30.

Möblirte Zimmer und Schlafstellen Flingerstr. 3,
Hinterhaus.

3—4 Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen.
Wo sagt die Expedition.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht.
Hohestraße 17.

Neußer Fruchtpreise.
Telegraphische Depesche.

	7. Januar Mrkt.
Weizen 1. Qualität	21 —
2. "	19 5
3. "	— —
Roggen 1. "	17 2
2. "	16 2
Gerste	— —
Sommergerste	— —
Buchweizen	19 5
Hafer	19 6
Rübsamen 200 Pfd.	27 9
Aveel 200 Pfd.	26 4
Kartoffeln	4 —
Heu 100 Pfd.	5 4
Stroh 200 Pfd.	3 9
Rüböl per 100 Pfd.	30 —
dito Faßweise	— —
Rübkuchen 1. Stampf	17 2
Preßkuchen dt.	— —

Branntwein per Ohm à 100 Liter 50% ohn. Maklergeld 46 R.
Kleien à 100 Pfund. 6 R. 20 Pf.
Vorschuß 27 Mark 50 Pfg.
Zufuhr 190 Sack.